

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1898)
Heft: 3

Artikel: Zur Friedensbewegung im Ausland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich streng auf praktisch politischem Boden hält und ihre Forderungen so einrichtet, dass die Möglichkeit ihrer Verwirklichung vollkommen gegeben ist, ohne irgend welche Gefährdung höherer Rücksichten.

In den grossen Kreisen Frankreichs, wo man die Frage nüchtern ins Auge fasst und die volkswirtschaftliche Wirkung der ungeheuren Militärlasten am eigenen Leibe ebenfalls zur Genüge empfindet, würde dieser Vorschlag grossen Sympathien begegnen. Wenn nun die deutsche Regierung sich nicht beirren liesse, wenn sie im Bewusstsein ihrer Stärke den Vorschlag nach einiger Zeit wiederholte, eventuell sogar zum drittenmale an die französische Regierung herantreten und damit beweisen würde, dass es sich nicht etwa um einen politischen Coup handelte, dass sie vielmehr die redliche Absicht hätte, den Völkern Europas den Segen des Friedens zu bringen, dann würde vor allen Dingen sich die ganze öffentliche Meinung Europas zu gunsten Deutschlands aussprechen, so dass es Frankreich nicht mehr leicht sein würde, noch fernerhin Widerstand zu leisten. Es würde aber auch dann die wahre öffentliche Meinung in Frankreich hervortreten und alle chauvinistischen Aeusserungen hinwegfegen. Darüber wird kein Mensch, der die Bedürfnisse des französischen Volkes kennt, im Zweifel sein. Deutschland aber hätte selbst im — undenkbaren — Falle einer endgültigen Abweisung seitens Frankreichs durch seinen Antrag nichts verlore; es müsste an moralischer Autorität in Europa unendlich gewinnen, mehr als durch zehn siegreiche Feldzüge.

Also weder das eine noch das andere Ziel der Friedensbewegung enthält eine Utopie. Auch spielen dieselben, namentlich das erstere, die immer weitere Einführung des Rechtsprinzips in die internationalen Beziehungen, in der praktischen Politik bereits eine grosse und sehr ernsthafte Rolle. Aktive Minister interessieren sich für die Friedensbewegung und unterstützen sie noch auf andere Weise. In Oesterreich-Ungarn, in Italien, in Frankreich, in England, in Belgien, Holland, Portugal, Dänemark, Schweden und Norwegen, vor allen Dingen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika steht die Schiedsgerichtsfrage und die ganze Friedensbewegung in der einen oder der anderen Form mitten im öffentlichen Interesse. Nur Deutschland macht eine Ausnahme. In Deutschland steht die Regierung der Friedensbewegung mit absoluter Zurückhaltung gegenüber und alles, was regierungsfreundlich und irgend welche Beziehungen zur Regierung hat oder zu haben sich einbildet, fühlt sich verpflichtet, dieselbe Haltung anzunehmen.

(Schluss folgt.)

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Zur Begünstigung der Friedenspropaganda in der Schweiz und im Auslande offeriert das Internationale Friedensbureau in Bern nicht nur den Bericht über die acht bisherigen Friedenskongresse (zu 25 Cts. per Exemplar), sondern auch eine recht wertvolle Arbeit aus der Feder von E. Ducommun, betitelt: „Leitfaden durch die Kongressbeschlüsse“ (französisch, deutsch und englisch).

Einen neuen Anlauf gedenken die schweizerischen Friedensvereine zu nehmen auf den kommenden 22. Februar. In dieser Massenkundgebung wird dem Krieg und der die Staaten ruinierenden, fortwährenden Mehrbewaffnung bis ins Unendliche — der Krieg erklärt (Nr. 1 der Correspondance bi-mens.). Man verspricht ferner „energisch anzukämpfen zur Erlangung des Völkerfriedens und zur Begründung des Völkerrechts“. Ferner begrüsst man darin endlich „die neue internationale Vereinigung journalistischer Friedensfreunde und beglückwünscht sämtliche diesem Bunde beitretenden Journalisten, geleitet von der Ueberzeugung, dass die Presse am wirksamsten den Frieden und das Recht zu verbreiten vermag.“

Alle Arbeitervereinigungen (besonders auch in der Schweiz) werden eingeladen, sich an dieser Massenkundgebung zu beteiligen.

Den 15. Januar hat die Internationale Friedensliga u. a. wieder Stellung genommen in der Kretafrage und zwar in einer besondern Kundgebung an die sechs Gross-

mächte, u. a. zu gunsten der endlichen Ernennung eines Gouverneurs von Kreta. Sie hat (in der gleichen Sitzung) auch die Orientfrage abermals in den Bereich ihrer Wirksamkeit gerückt und Postulate über den Unterricht im Dienste der Friedensidee von unten bis oben (Universitätsbildung) aufgestellt und das Bedürfnis der früher schon projektierten „Friedensagentur“ konstatiert, diese hätte die neuesten Friedensnachrichten entgegen zu nehmen und im Interesse des Friedens unter den Völkern solche Zeitungsmeldungen und -Entstellungen zu korrigieren welche unter verschiedenen Nationen Hass und Feindschaft erwecken und nähren könnten. Eine 7gliedrige Kommission wird mit dem Internationalen Friedensbureau das Nähere hierüber beraten und verfügen. Der gleichen ersten Quelle entnehmen wir, Japans bedeutendste Zeitungen sprechen sich mit Entschiedenheit aus gegen die beständige Erhöhung des Militärbudget (von 200 Millionen im Jahre 1896 stieg dasselbe auf 240 Millionen im Jahre 1897).

Rheinthal.*Au. (Korr. U. Th.) In einer von Herrn Köppel zum Wiesenthal einberufenen, ziemlich gut besuchten Versammlung im „Rössli“, nachmittags 2½ Uhr, sprach der energische Initiant zunächst in begeisterter Weise über den „heilverkündenden und heilbringenden Lebensbaum“ des Weltfriedens und erteilte sodann dem hinzu-berufenen Lektor G. Schmid aus St. Gallen das Wort, der an der Hand konkreter Beispiele in freiem, stündigem Vortrage die praktischen Ziele der Friedensfreunde zeigte und zwar mit sehr ermutigendem Erfolg, so dass diskussionslos eine schöne Anzahl von Anwesenden als Mitglieder des Friedensvereins St. Gallen (Kanton), „Gruppe Au“, beitraten. Als Mitglieder des Komitees wurden ernannt: Hr. Zellweger, Vermittler, Herren Köppel und Schmid, Einnehmer. Die Propagandathätigkeit wird eifrig fortgesetzt.

Rheineck. (Korr.) Die von der Gemeinnützigen Gesellschaft in den Rathaussaal einberufene Versammlung (den 30. Januar, abends 6 Uhr) war sehr gut besucht. Auf Grund eines konkreten Bildes vom Leben und Wirken des Generals Dufour referierte der vom Komitee berufene Lektor Herr G. Schmid aus St. Gallen auch über die neuesten Fortschritte der Friedensbewegung und zwar mit allgemeinem Beifall, so dass vorausgesetzt werden darf, die Mitglieder der „Gruppe Rheineck“ des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung werden in nächster Zeit wieder bedeutend zunehmen. Herr Reallehrer Arbenz setzt seine erfolgreiche Friedenspropaganda energisch fort.

... r ...

Zur Friedensbewegung im Auslande.

(Originalkorr. aus Budapest). Der ungarische Friedensverein hielt am 15. Januar unter dem Präsidium Moriz Jókais seine diesjährige Generalversammlung.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer längeren Rede, in welcher er etwa folgendes sagte: Die Apostel des Friedens haben keinen Dank zu erhoffen. Für die grossen Heerführer ist das Pantheon, für die Apostel des Friedens das Golgatha bestimmt. Der Friede hat keine Stimme, keine That, der Friede wird nicht mit störendem Lärm, sondern mit schweigendem Herzen gemacht. Dieses schweigende Herz hat aber eine Riesenaufgabe in der Geschichte der Zukunft zu erfüllen. Dies haben hervorragende Ereignisse der jüngsten Zeit: der Krieg auf dem Balkan, die gegenseitigen Besuche der Potentaten etc. bewiesen. Die Aufgabe der Friedensvereine beschränkt sich nicht allein auf die Abwendung der äusseren Kriege, *inmitten des Vaterlandes haben die Friedensfreunde genug zu thun.* Wohl donnern keine Kanonen und schlagen keine Säbel auf einander, aber die *Leidenschaften* wühlen. Kein Feind verheert unser Land, aber es wütet die Leidenschaft, der Zorn. Bei diesem inneren Kampfe sehen wir die Auflösung von Ländern, welche ein äusserer Feind nicht zu erschüttern vermochte, wir besorgen den Sturz der Freiheit, der parlamentarischen Verfassung, für deren Zustandekommen die Besten der verflochtenen fünf Jahrzehnte ihr Leben und ihr Glück opferten. Die Rolle des

Friedensstifters ist eine sehr undankbare, die Belohnung hierfür von beiden Seiten reichliche Schläge. Und dennoch gebe ich — so schloss Jókai — die Hoffnung nicht auf, dass es bei uns und in anderen Ländern hervorragende Individuen geben wird, die statt des billigen Ruhmes der Verhetzung das teuere Vergessen der Versöhnung als ihre Lebensaufgabe wählen werden. Den Worten des greisen Pöten folgten stürmische Eljenrufe. Hierauf ersatteten Sekretär Franz Kemény und Kassier Ludwig Kende ihre Jahresberichte. Der im Vorjahre für eine Arbeit, welche die Pflege der Friedensidee mit Rücksicht auf das Kinderherz behandelt, ausgeschriebene Preis von 100 fl. gelangte nicht zur Verteilung. Es wurden drei Arbeiten eingereicht, von denen zwei belobt wurden. Die Verfasser derselben sind Dr. Emerich Friedrich und E. Blumgrund.

In den Ausschuss wurden gewählt: Frau K. Zipernovszky, B. Csávossy, Universitätsrektor Prof. M. Herczeg, Dr. K. Meszaros, E. Neuschloss, Sig. Rév, G. Zala und K. Zipernovszky. Mit den neu aufgenommenen Mitgliedern hat der Verein 1500 Mitglieder.

An Stelle des verstorbenen Vicepräsidenten Julius Horváth wurde sodann Abgeordneter Dr. Kornel Emmer gewählt. Nach Ergänzung des Ausschusses wurde die Verhandlung des Dr. Aurel Szalágyischen Antrages auf Erhöhung der Mitgliedsgebühren auf das nächste Jahr verschoben.

In Breslau hielt am 3. Dezember Otto Ernst aus Hamburg einen Vortrag über „Erziehung zum Frieden“.

Otto Ernst sprach ferner im November in der Hamburg-Altonaer Ortsgruppe im Weissen Saale des Sagebielschen Etablissements über „kriegerische Jugendlektüre“.

Die Königsberger Ortsgruppe der Deutschen Friedens-Gesellschaft hielt am 2. Dezember im Sängerheim ihre jährliche Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung neben Geschäftlichem das Referat über die Friedensbewegung in diesem Jahre stand, welches Dr. Jessner übernommen hatte. In Königsberg hat die Gesellschaft eine öffentliche Versammlung veranstaltet, in welcher Herr Feldhaus sprach.

Im Verein Hamburger Bürger zu Eimsbüttel hielt am 15. Dezember v. J. Herr Fricke aus Hamburg einen etwa einstündigen Vortrag über die „Internationale Friedensgesellschaft“. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Anklang, was sich besonders auch darin dokumentierte, dass etwa die Hälfte aller Anwesenden sich zum Beitritt in die Hamburger Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft bereit erklärte.

Nachnahmenswert. Die Deutsche Friedensgesellschaft in Berlin veranstaltete am Samstag den 11. Dezember 1897 im Berliner Theater eine Kindervorstellung von „Dornröschen“ zu gunsten der Gesellschaftskasse. Der Erfolg war ein überaus günstiger und ergab einen Ueberschuss von mehr als 1600 Mark. („D. N. N.“)

Die Petition der fünf badischen Ortsgruppen der Deutschen Friedensgesellschaft (Mannheim, Pforzheim, Offenburg, Konstanz und Lörrach) betreffs Reform des Unterrichts an den Volksschulen und Mittelschulen ist, wie man uns mitteilt, unterstützt von mehr als 2000 Unterschriften, an das Präsidium der Abgeordnetenversammlung nach Karlsruhe abgegangen. Als bemerkenswert verdient hervorgehoben zu werden, dass sich unter den Unterzeichnern der Petition über 200 Lehrer und Lehrerinnen befinden. Wer regt sich in der Schweiz auf pädagogischem Gebiete?

Aphorismen.

Was wollt ihr? Krieg oder Revolution? Oder — keines von beiden?

Wollt ihr an Stelle eurer Früchte der stillen Arbeit und segensreichen Thätigkeit, also statt der hehren Erregenschaften der Kunst und Wissenschaft, des Handels und Gewerbsfleisses eines glücklichen Volkes *verödete Felder*, statt des Schlot'es rauchender Kamine, *Glück und Arbeit bringender Fabriken* trauernde Ruinen des einstigen blühenden Volkswohlstandes, statt *mässiger Abgaben* für die

Werke des Friedens unerschwingliche Kriegskontributionen, den Tribut des nur in Waffen gross werdenden Militarismus?

Statt des *stillen Familienglückes* im Kreise guterzogener Kinder — das unendlich bittere Leid weinender Waisen, verlassenener Witwen, geschändeter Frauen und den Fluch verwahrloster, verwilderter Kinder und Gott entfremdeter Bürger? Gewiss nicht! Darum befürwortet Schiedsgerichte!

Oder wollt ihr die *Schrecken der Revolutionsszenen* der Jahre 1789/94, 1798/99 etc. etc.? Die entfesselte Leidenschaft misshandelter oder wenigstens ungerecht, *roh* oder zum mindesten *hart* behandelter Arbeitermassen, die Revolution des 4., statt wie einst des 3. Standes? — Eine Zeit, da das Ansehen des Staates, die Wertschätzung von Recht und Gerechtigkeit mit Füßen getreten, Hass und Feindschaft statt wahrer Nächstenliebe gepflegt und in der Jugend gross gezogen wird?

Ich denke nein! Deshalb gebet dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gott gehört — aber auch zur *rechten* Zeit noch — *dem Volke*, was ihm gehört von Gottes und von Rechtes wegen, nämlich so viel als möglich wirkliche Gleichheit aller vor dem Gesetze, eine Erziehung, die ihm den Gehorsam gegenüber einer gerechten Institution zur freudigen Pflicht und — die mässige, rechtbezahlte Arbeit zum Segen werden lässt!

Dann ist ein kernhaftes Milizheer so gut oder *besser* hinreichend zum Schutze von Ruhe und Ordnung, Recht und Gerechtigkeit, als *jetzt* Millionen und Millionen stehender Soldaten, die den Wohlstand, das Glück und die Ruhe unserer Millionen im Grunde friedliebenden Bürger, aber gerecht unzufrieden Gewordenen untergraben und die Militärstaaten früher oder später infolge der Misswirtschaft, der Erhöhung von Zöllen auf Lebensmittel etc. an den Abgrund des Verderbens bringen müssen, sofern die Millionen Schlafender nicht zur Zeit aufgerüttelt aufwachen und mit dem Dichter sagen:

Lasst uns nicht säumen, — sät die Saat (des Guten, der Verbesserung von Missständen) — dem *Schläfer* das — *Träumen*, dem *Wachen* die — *That!*

Sonntigmorga.

Von
Wilhelm Unseld.

In d'r Ferne läutet d' Glocka,
Selt am Waldsaum äst a Reh,
Und miar isch, als ob a-n-Eng'l
Weila thät in meiner Näh'.

Ueher miar isch blau d'r Himm'l,
Um mi' d'r hell Sonnaschei'
Und dui Schtille, und der Frieda!
Wear wödt do net glücklich sei'?

Juchzga möcht e, woina kö't e,
Währle, d' Welt ischt doch halt schöa',
So an schtilla Sonntigmorga
Et um viel thät i dea' gea'.

Nachrichten und Verschiedenes.

Die Entwicklung der japanischen Kriegsmarine macht Fortschritte, wie sie kaum eine andere Marine zu verzeichnen hat. Dieselbe besteht, wie wir einer Mitteilung des internationalen Patentbureaus Karl Fr. Reichelt, Berlin NW 6, entnehmen, gegenwärtig aus 44 Fahrzeugen, unter denen die von China eroberten inbegriffen sind. Zwei grosse Panzer sind erst im vorigen Jahre vom Stapel gelaufen; ein stählerner Kreuzer im laufenden Jahre. Noch im Bau begriffen sind ein Panzer, drei Kreuzer und ein Aviso. Ein Kreuzer und der Aviso werden noch im laufenden Jahre vom Stapel laufen, während die übrigen vor 1899 kaum zu Wasser gebracht werden dürften. Das neue Schlachtschiff, „Shikishima“ genannt, wird eine Bewaffnung von 50 Geschützen erhalten, bei einem Gehalt von 15,037 Tonnen.